
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/1 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.1.57188

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

monarchs, he is also vitally interested in identifying the forces, groups, and individuals both domestic and foreign whose relations with the Anglo-Norman kings influenced the policies of the latter. The foreign policy followed at any given moment was a response to a multitude of pressures, internal and foreign, as well as to theoretical objectives.

The second section of the book of nearly 200 pages is what the author calls a structural analysis of the European alliance system in the 11th and 12th centuries, that is, of the international political framework within which the Anglo-Norman kings created their great empire. In this section he examines in order the following topics – the power basis of the English monarchy (e. g. available military forces), contemporary notions about royal authority which served as ideological underpinnings of royal power; and the importance of the papacy and the empire as international factors in the shaping of English policy. As a result of his desire to understand his subject in the broadest sense possible, rather than in the more restricted view of diplomatic history as the study of formal relations between heads of states, Berg's narrative of Anglo-Norman foreign policy is often barely distinguishable from conventional political history of the monarchy, a recounting, year-by-year of royal political happenings. This adds greatly to the length of the book which exceeds 600 pages (in treating about 70 years of the history of a single 12th century state) and, in my view, weakens the force of the author's argument. Moreover the author's analysis in the second part of the book of events and policies described in narrative form in the first part, leads to considerable duplication, further lengthening the book.

To me the strength of the book is the author's approach to Anglo-Norman history from the single organizing perspective of foreign policy. He has generally not attempted to uncover new information on this or that phase of Anglo-Norman foreign policy. This is not a work of archival research. In his notes he refers almost always to the works of 20th century historians of this period of English history in order to compare and contrast his views with theirs. Not that he neglects original sources but his objective of seeing the period as a whole precludes detailed examination of individual incidents. Still he occasionally ventures into what he calls relatively uncharted territory such as in his section (pp. 396ff) on Anglo-Norman notions about Herrschaftsideologie. His bibliography is noteworthy in bringing out the contributions of German scholars to Anglo-Norman studies in recent years.

George T. BEECH, Kalamazoo

Cartulaire chronique du prieuré Saint-Georges d'Hesdin. Publié par Robert FOSSIER, Paris (Editions du CNRS) 1988, 293 S.

Das Chartular des in der Diözese Thérouanne gelegenen und von der im Jahre 1079 gegründeten Benediktinerabtei Anchin abhängigen Priorates Saint-Georges d'Hesdin ist durch die vorliegende Edition der Forschung nunmehr allgemein zugänglich gemacht worden. Sie umfaßt 473 Texte vornehmlich aus der Zeit des 12. Jh., die vor allem das soziale und ökonomische Umfeld der kleinen Gemeinschaft erhellen. Die diesbezüglichen Informationen sind von dem Bearbeiter des Registers, das sich in den Archives départementales du Nord (Fond d'Anchin, 1 H 1757) befindet, gesammelt und in einer Einleitung (S. 7–37) ausgewertet worden. Sein Interesse gilt der mittelalterlichen Landwirtschaft bis hin zur Entwicklung des Mühlenwesens. Zu genaueren topographischen und rechtsgeschichtlichen Untersuchungen, die auf den folgenden Seiten ihren Niederschlag finden (S. 15–24), veranlassen den Bearbeiter die zahlreichen Übertragungen von Grundbesitz. Ebenso gilt sein Augenmerk dem Personenkreis der Tradenten, der unter rechts- und personengeschichtlichem Aspekt betrachtet wird (S. 24–35).

In der Einleitung vermissen wird man ein Kapitel über die Gründung und verfassungsrechtliche Stellung des Priorates, worüber das Chartular durchaus Auskunft gibt. Heranzuziehen

sind vor allem die Urkunden Nr. 47, 124 und 126, die letztere ein Privileg Paschalis II. vom 19. 6. 1112 (JL 6324), in dem der Abtei Anchin der Besitz des Priorates (*beati Georgii martiris ecclesiam iuxta castrum Hesdinium sitam*) bestätigt wird. Aus dem päpstlichen Privileg erfährt man auch, daß die Gründung auf den Grafen Engelram (vgl. Nr. 47) zurückgeht und daß der Bischof Johann von Théroouanne (1099–1131) bei der Übertragung der Neugründung an die Abtei Anchin eine wesentliche Rolle spielte (vgl. Nr. 124).

Das reiche und in vielfacher Hinsicht interessante Urkundenmaterial des Chartulars wird durch die beigegebenen Indices leider nicht in allen Punkten hinreichend erschlossen. Das Stichwort *Petrus, legatus* läßt beispielsweise nicht in wünschenswerter Klarheit erkennen, daß es sich in der Urkunde Nr. 418 um einen päpstlichen Legaten handelte, der damals in Frankreich weilte (*ad cardinalem Petrum qui tunc in Francia morabatur*). Auch die zahlreichen Besitzübertragungen an das Priorat aus Anlaß von Hl. Land-Wallfahrten werden nicht vollständig erfaßt. Unter dem Stichwort Jerusalem finden sich lediglich die Belege Nr. 230, 245, 325, 383. Nachzutragen wären hier noch die Urkunden Nr. 13, 18, 21, 25, 75, 78, 103, 133, 140, 142, 153, 399, 416.

Nach diesen einschränkenden Bemerkungen sollte jedoch abschließend die editorische Leistung des Bearbeiters gewürdigt werden.

Wolfgang PETERS, Köln

La Maison de Savoie et le Pays de Vaud. Études publiées sous la direction de Agostino PARAVICINI BAGLIANI et Jean-François POUDRET, Lausanne 1989, 296 S. (Bibliothèque historique vaudoise, 97).

Im Frühjahr 1990 fand im Historischen Museum Lausanne eine vielbeachtete, von einem schönen Katalog begleitete Ausstellung über »La Maison de Savoie en Pays de Vaud« statt. Im Vorfeld dieser Ausstellung und als wissenschaftliche Grundlage dazu erschien der vorliegende Sammelband; er vereinigt 12 Aufsätze von unterschiedlicher, insgesamt jedoch guter Qualität. Sie bieten Einblicke in die seit einiger Zeit im Umfeld der Universität Lausanne intensiv betriebenen Forschungen über das Waadtland und die angrenzenden Gebiete während der savoyischen Epoche (13.–16. Jh.): Guido CASTELNUOVO, *L'aristocratie vaudoise avant l'expansion de la Maison de Savoie* (S. 19–34), stellt in zwei Abschnitten (politisch-institutionelle Entwicklung sowie Strukturen und Strategien der Adelherrschaft) Hauptergebnisse seiner größeren, inzwischen in italienischer Sprache veröffentlichten Arbeit über den Adel in vorsavoyischer Zeit vor (siehe die nachfolgende Besprechung). – Daran schließt zeitlich und thematisch die Untersuchung an von Bernard ANDENMATTEN, *La noblesse vaudoise face à la Maison de Savoie au XIII^e siècle* (S. 35–50), der aufgrund von 120 erhaltenen vasallitischen Lehenshuldigungen an Savoyen zwischen 1240 und 1285 ein ziemlich vollständiges Bild vom Zustand des waadtländischen Adels, seinem aristokratischen Bewußtsein und den konstitutiven Elementen seiner Herrschaft zu geben vermag. Feudalisierung und Eintritt in den Fürstendienst schwächten den Adel nicht, sondern gaben ihm im Gegenteil Geschlossenheit und festigten seine Stellung. – Jean-François POUDRET, *Des princes amis des libertés du Pays de Vaud* (S. 51–70), erkennt in der Entwicklung der städtischen Rechte und Freiheiten eine Ursache für die Sonderstellung der Waadt gegenüber anderen savoyischen Gebieten. Die Stadtrechte der Gründungsstädte weiteten sich zu einem allgemeinen kommunalen Recht aus, worüber die Ständeversammlung wachte und das vom Fürsten bei seinem Regierungsantritt beschworen werden mußte; die Waadt errang dadurch namentlich eine weitgehende fiskalische Autonomie. – Danielle ANEX-CABANIS, *Les franchises dans le Pays de Vaud* (S. 71–83), gibt einen Überblick über die Stadtrechte vom 12. bis 16. Jh. – Franco CIARDO, Jean-Daniel MOREROD, »Patrie de Vaud«. *Le nom du pays à l'époque savoyarde* (S. 85–104), erschließen durch begriffsgeschichtliche Untersuchung von »patria Waudi« interessante kollektive Vor-